

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 93 (1975)
Heft: 15

Artikel: Zum 60. Geburtstag von Olivier Rambert
Autor: Hutter, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pu-Konzentration in der Lunge nicht grösser und nicht kleiner ist als im Durchschnitt. Gesundheitliche Schäden konnten nicht festgestellt werden.

Mit diesen Ausführungen soll nicht etwa für ein sorgloses Hantieren mit Plutonium plädiert werden. Es soll damit auch nicht versucht werden, das Pu-Problem zu «verniedlichen». Es ist allen, die mit der Materie vertraut sind,

bewusst, dass beim Umgang mit Plutonium Vorsicht am Platze ist. Aber gerade dieses Bewusstsein hat dazu geführt, dass man den Problemkreis «Plutonium» besonders eingehend und gewissenhaft untersucht und auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse auch wirkungsvolle Vorsichtsmassnahmen traf.

R. A. Leder, in «Bulletin SVA», Nr. 1, 1975

Zum eidgenössischen Kunststipendium

DK 7:376.57

Ergebnis 1975

Anfang des Jahres hat das Eidg. Departement des Innern auf Antrag der Eidg. Kunstkommission 28 Malern und Graphikern, 11 Bildhauern und Objektkünstlern und einer Video-Künstlerin Studienstipendien von 6000 bis 8000 Fr. zugesprochen. Insgesamt hatten 373 Schweizer Künstler und Künstlerinnen Arbeitsproben eingereicht.

Fehlendes Interesse der Architekten?

In früherer Zeit war die Beteiligung am Architekturstipendium im Rahmen des traditionellen eidgenössischen Kunststipendiums zahlenmässig zwar eher schwach, doch qualitativ meist beachtlich¹⁾. Während der letzten Jahre jedoch ist die Beteiligung der Architekten nach Zahl und Qualität der Arbeiten mehr und mehr gesunken. Sie hat 1975 mit 8 Einsendungen (keinem der Verfasser konnte ein Stipendium erteilt werden), d. h. mit etwa 2% der gesamten Teilnehmerzahl einen Tiefstand erreicht. Dieser mahnt mindestens im Kreise jener zum Aufsehen, denen die Erhaltung einer Institution wertvoll erscheint, die gültige architektonische Leistungen des beruflichen Nachwuchses in unserer Zeit zu fördern ermöglicht.

Es erstaunt, dass die Teilnahme von Architekten allgemein in einem bescheidenen Ausmasse geblieben ist und im besonderen, dass in der gegenwärtigen rezessiven Zeit der Wettbewerb nach Zahl und Ergebnis nur minimal beschickt wurde. Welches sind die Gründe, aus denen dies erklärt werden könnte? Die Frage steht noch offen.

Was ist zu tun?

Das offensichtlich bekundete Desinteresse des Architekten-Nachwuchses bedarf vorerst einer Analyse. Dies allein

schon deswegen, um entscheiden zu können, ob das Architekturstipendium in der bisherigen Durchführung noch sinnvoll erscheint. Mit dieser Klärung werden sich die in den beiden eidgenössischen Kunstgremien vertretenen Architekten noch im Laufe dieses Jahres befassen.

Konnte die Bekanntgabe des eidgenössischen Architekturstipendiums die in Betracht kommenden Interessenten erreichen? Hierzu ist festzustellen, dass sowohl aus den öffentlichen Ausschreibungen als auch aus der Publikation der Ergebnisse die Kunststipendien Jahr für Jahr bekanntgemacht werden, dass daraus auch auf die Beteiligungsmöglichkeit der die Zulassungsbedingungen erfüllenden Architekten jeweils geschlossen werden kann, dass das eidgenössische Architektenstipendium pro 1975 im vergangenen Juni gesondert publiziert worden ist, und dass zudem die der Eidg. Kunstkommission und der Eidg. Kommission für angewandte Kunst angehörenden Architekten in ihrem Berufskreise zusätzlich auf das Stipendium aufmerksam gemacht haben.

Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Architekturstipendien nicht wieder belebt werden könnten. Wir appellieren in diesem Zusammenhang an die jungen Architekten, aber auch an die Inhaber von Architekturbüros, die solche beschäftigen, das Ihre beizutragen, damit das gegenwärtige Desinteresse der kommenden Architektengeneration überwunden werden kann. Es ist dies nicht zuletzt eine Frage unseres Berufsstandes im öffentlichen Ansehen! G. R.

¹⁾ In der SBZ wurde über die Ergebnisse der Architekturstipendien eingehender (mit Bildern) in folgenden Ausgaben berichtet: 1973, H. 15, S. 1125, 1972, H. 48, S. 25, 1971, H. 15, S. 365, 1967, H. 2, S. 17, 1963, H. 50, S. 885, 1957, H. 45 S. 724.

Zum 60. Geburtstag von Olivier Rambert

DK 92

Mitten in rastloser Tätigkeit vollendet am 14. April 1975 der Delegierte des Verwaltungsrates der Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG, Olivier Rambert, dipl. Bauing. EPFL, sein 60. Lebensjahr.

Der Jubilar, seit seinem Studienabschluss im Jahr 1938 Mitglied des SIA, sammelte seine ersten Berufserfahrungen in verschiedenen Unternehmungen des In- und Auslandes. Ende 1942 trat er in die Dienste der damaligen Bank für elektrische Unternehmungen, heute Elektrowatt AG, wo er vorerst als Projektingenieur für schweizerische und ausländische Wasserkraftanlagen tätig war. Dann wurde er unter anderem Leiter des Teams, dem die Projektierung der Kraftwerkgruppe Mauvoisin, mit der grössten Bogenstaumauer der Welt, anvertraut war. Die aussergewöhnlichen menschlichen, fachlichen und organisatorischen Qualitäten Olivier Ramberts prädestinierten ihn 1965 zum Vorsitzenden der

Direktion der durch Verselbständigung der Technischen Abteilung der Elektrowatt AG konstituierten Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG. Heute ist er Delegierter des Verwaltungsrates dieser grössten schweizerischen Ingenieurunternehmung und Leiter des Geschäftsbereichs Engineering der Elektrowatt AG.

Aufgrund seiner Erfahrung auf dem Gebiet der Projektierung und Bauleitung grösster Wasserkraftanlagen, die sich auch in verschiedenen Fachpublikationen niederschlug, wurde er ins Comité National Suisse des Grands Barrages berufen, das er gegenwärtig präsidiert. Daneben gehört er der Commission Internationale des Grands Barrages an, deren Comité des Relations er während Jahren als Vizepräsident verbunden war. Auf nationaler Ebene ist er Mitglied der Kommission für technische Zusammenarbeit des Eidg. Politischen Departementes und Verwaltungsrat verschiede-

ner Elektrizitätsproduktions-Gesellschaften. Der Armee diente er bis vor kurzem im Range eines Obersten als Artilleriechef eines Armeekorps.

Seine vielen Freunde im In- und Ausland und seine Mitarbeiter wünschen Olivier Rambert, dass ihm seine Gesundheit, Vitalität, Schaffenskraft und Kontaktfreudigkeit sowie sein feiner Humor noch lange erhalten bleiben.

Alfons Hutter

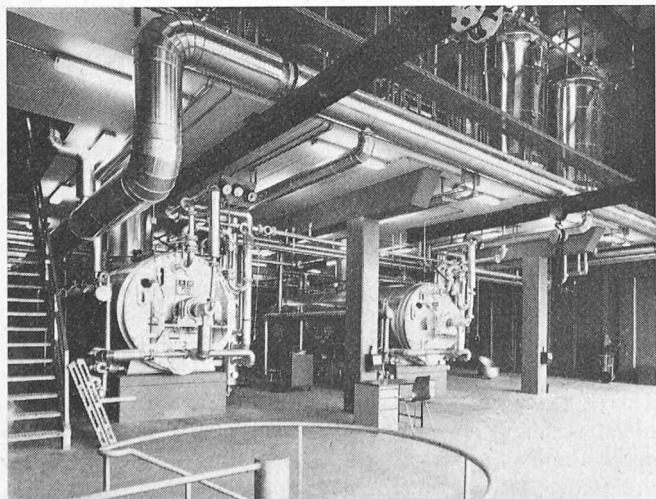
Umschau

Fleischmehlfabrik im Zürcher Stadtgebiet

Nach knapp zweijähriger Bauzeit nahm kürzlich der neue Fleischmehlbetrieb des Abfuhrwesens der Stadt Zürich (AWZ) in der Hagenholzstrasse in Zürich-Schwamendingen seinen Betrieb auf. Kernstück des Betriebes ist eine Verwertungsanlage, die nach dem HEB-Nassextraktionsverfahren arbeitet. Die Anlage verarbeitet in der jetzigen Ausbaustufe täglich 40 t Schlachthofabfälle und Konfiskate aus Zürich und kantonalen Schlachthöfen und Metzgereien zu einem hochwertigen Endprodukt: Fleischmehl mit 4% Restfett- und etwa 60% Proteingehalt, das zu etwa 85 bis 90% verdaulich ist, sowie Rohfette, die sich gut verseifen lassen. Nach Ansicht von Experten ist das Nassextraktionsverfahren die umweltfreundlichste Verarbeitungsmethode für tierische Abfälle.

Der Fleischmehlbetrieb steht auf dem Gelände der Kehrichtverbrennungsanlage 2 im bebauten Stadtgebiet. Eine Volksabstimmung am 3. Dezember 1972 durch die Stimmberechtigten der Stadt Zürich war notwendig, um die Baugenehmigung zu erteilen. Die Anlage erfüllt strengste Auflagen des Umweltschutzes. Erstmals in Europa beseitigt damit innerhalb einer Grossstadt eine Verwertungsanlage organische Abfälle auf gefahrlose Weise und völlig geruchsfrei. Alle Abgase aus den Anlieferungs- und Betriebsräumen der Fleischmehlfabrik werden deshalb kontrolliert den Kesseln der benachbarten Kehrichtverbrennungsanlage zugeführt und dort bei etwa 800 °C verbrannt, so dass Geruchsemissionen

Kernstück der neuen Fleischmehlfabrik des Abfuhrwesens der Stadt Zürich (AWZ) ist eine Verwertungsanlage, die nach dem HEB-Nassextraktionsverfahren arbeitet. Das Bild zeigt die beiden HEB-Extraktoren vom Typ 5000, in denen täglich 40 t Schlachthofabfälle und Konfiskate aus Zürich und kantonalen Schlachthöfen und Metzgereien zu Fleischmehl mit 4% Restfett- und etwa 60% Proteingehalt sowie Rohfette verarbeitet werden. Erstmals in Europa beseitigt damit innerhalb einer Grossstadt diese neue Verwertungsanlage organische Abfälle auf gefahrlose Weise und völlig geruchsfrei (Werkbild Krupp)



ausgeschlossen sind. In dem kompakten und völlig geschlossenen Bau der Fleischmehlfabrik herrscht in sämtlichen Fabrikations- und Lagerräumen ständig ein geringer Unterdruck. Die Abfälle werden mit dem Lösungsmittel Perchloräthylen behandelt und in einem völlig geschlossenen System geruchlos so verarbeitet, dass die Abluftmengen minimal bleiben.

Für den Transport der Rohware, der die Umwelt sonst stark belastigt, liess man sich ebenfalls etwas Neues einfällen: Das Einsammeln der tierischen Abfälle und Konfiskate wurde im gesamten Kanton Zürich neu organisiert. Die Abfälle gelangen gekühlt und damit unzersetzt zu zentralen Sammelstellen und von dort mit verschlossenen Spezialfahrzeugen direkt zum neuen Fleischmehlbetrieb, wo man sie umgehend verarbeitet.

Um auch kostbares Wasser nicht unnötig zu verschwenden, ist der Betrieb mit einer Luftkondensations- und -nachkühlanlage ausgerüstet, die den Wasserverbrauch der Anlage auf $\frac{1}{10}$ des üblichen Werts senkt. Ausserdem ist der Betrieb von vornherein so konzipiert worden, dass man ihn jederzeit um eine weitere Extraktionsanlage erweitern kann, die die Produktion um 50% steigert. DK 725.4:664.932.7

Hubschrauber für hohe Geschwindigkeiten

«Revers Velocity» heisst ein neues Rotorkonzept für Helikopter, das gegenwärtig in den USA erprobt wird. Bei diesem System dreht der Hauptrotor des Drehflüglers immer langsamer, je schneller die Vorwärtsgeschwindigkeit des Helikopters wird. Auf diese Weise sollen Fluggeschwindigkeiten bis zu 650 km/h erreicht werden. Bereits wurden die ersten Windkanalversuche mit einem Modell im Massstab 1:7 im Auftrag der amerikanischen Marine durchgeführt. DK 623.746.17

Das Ölfeld «Forties» an der schottischen Küste

Mit Hilfe des grössten Schwimmkrans der Welt, «Thor», werden die letzten beiden Bausteine der Ölbohrplattform «Graythorp 1» versetzt. Damit wurde die Reihe rekordbrechender schwerer Huboperationen in der Nordsee vollendet. Mit den beiden Unterkunftsbausteinen, die je 500 t schwer sind, ist die Bohrinself so weit fertiggestellt, dass die Arbeiter auch bei schlechtem Wetter auf der Plattform wohnen können.

Die Erschliessungsbohrarbeiten werden noch in diesem Frühjahr beginnen; das erste Öl des «Forties»-Feldes wird durch Unterwasserpipelines an Land gepumpt. Anfänglich wird die Produktion rd. 40 000 Barrels/Tag betragen. Bis Ende des Jahres rechnet man mit einer Produktion von etwa 70 000 Barrels/Tag. DK 622.692.4:665.6

